



Systemische Intervention im ZFD

Ausgangssituation

Der ZFD spricht von *systemischer Intervention*, wenn er einen gesellschaftlichen Erneuerungsprozess in einem seiner Partnerländer anregt und begleitet, um einen dort stattfindenden Konflikt langfristig zu transformieren. Dabei berücksichtigt er möglichst viele Faktoren und Akteure, die zu einer friedlichen Konflikttransformation beitragen. Um dieses Ziel zu erreichen, stärkt der ZFD die Informations- und Kommunikationsstrukturen zwischen allen gesellschaftlichen Akteuren, erschafft Dialogstrukturen über Konfliktlinien hinweg und unterstützt gesamtgesellschaftliche Prozesse der Vergangenheitsaufarbeitung.

Die Praxis der Entwicklungszusammenarbeit kennt viele verschiedene Ansätze der *systemischen Intervention* und bisher konnte sich kein einheitliches Konzept durchsetzen. Dies liegt daran, dass man viele Einheiten eines Partnerlandes als System definieren kann. So können etwa eine ganze Gesellschaft, verschiedene innergesellschaftliche Konflikte oder ZFD-Partnerorganisationen als in sich geschlossene Systeme betrachtet werden. Hier fehlt eine einheitliche Lesart, und deshalb hat auch der ZFD bisher keine endgültige Definition für die eigenen *systemischen Interventionen* entwickelt. Vielmehr arbeitet der ZFD sehr erfolgreich mit zwei Konzepten der zivilen Konfliktbearbeitung, die systemisches Denken integrieren: Die systemische Konflikttransformation und der systemischen Mehrebenenansatz.

Zielgruppen und Partner des ZFD

Wichtigstes Ziel des ZFD ist es, in seinen Partnerländern die Zivilgesellschaften zu unterstützen, da sie der zentrale Motor für nachhaltige gesellschaftliche Entwicklungsprozesse sind und ein besonderes Interesse an Frieden im eigenen Land haben. In systemisch ausgerichteten Länderprojekten des ZFD werden daher – abhängig vom länderspezifischen Themenschwerpunkt – jeweils die zivilgesellschaftlichen Gruppen oder Organisationen als *Partner* gewonnen, die über eine besondere Hebelwirkung im

Konfliktsystem verfügen. So besitzen bspw. Opfergruppen, Frauen- und Jugendorganisationen oder nationale Medien häufig zentrale Einflussmöglichkeiten und Mittel, die in der Gesellschaft „gehört“ werden und in einem Konflikt ganz gezielt Veränderungen einleiten, die schließlich ein friedliches Zusammenleben ermöglichen.

Zielgruppen im Rahmen der *systemischen Intervention* des ZFD sind die Bevölkerungsgruppen und gesellschaftlichen bzw. politischen Akteure (also bspw. Opfer und Täter, Frauen und Jugendliche, lokale Verwaltungen, politische Entscheidungsträger, internationale Geber etc.), die durch Anregung und mit Unterstützung der Friedensfachkräfte ein verbessertes Verhältnis zueinander entwickeln. Durch dieses konstruktive Zusammenspiel von Partnern und Zielgruppen werden Konfliktsysteme möglichst positiv und friedensstiftend verändert. So kann letztendlich eine nachhaltig friedliche Zivilgesellschaft entstehen.

Beitrag des ZFD

Seinem Selbstverständnis entsprechend arbeitet der ZFD mit dem Konzept der systemischen *Konflikttransformation*. Unter systemischer Konflikttransformation werden Maßnahmen verstanden, die der Komplexität und der sich reproduzierenden Eigendynamik von Konflikten Beachtung schenken. Indem sich der ZFD in seiner Arbeit schwerpunkthaft mit den Hintergründen und Motiven eines Konfliktes befasst, wird der Weg geebnet, damit Konfliktsysteme sich in friedliche Systeme transformieren können.

Der ZFD interveniert in Gesellschaften mit dem Wissen, dass Konfliktsysteme aus zahlreichen vernetzten Komponenten bestehen. Für die erfolgreiche Konflikttransformation bedient sich der ZFD daher folgender Instrumente:

- Einsatz einer komplexen und **vielschichtigen Problemsicht**, die den Standpunkten aller beteiligten Akteure Beachtung schenkt (z.B. durch die Organisation von Informationsveranstaltungen, bei

denen ehemalige Kindersoldaten von ihren Kriegstraumata berichten)

- Berücksichtigung aller Zusammenhänge, Neben- und Fremdwirkungen des Konfliktsystems **im zeitlichen Verlauf** (z.B. durch die langfristige Finanzierung von Psychologie- und Trauma-Studiengängen in Kambodscha)
- Identifikation der grundlegenden **Strukturen und Hebel** im System, wo Veränderung bewirkt werden kann (z.B. durch die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit nationalen Fachkräften)
- (anschließende) Aktivierung der **systemeigenen Ressourcen** in bereits bestehenden Strukturen und Einleitung einer systeminternen Konflikttransformation (z.B. durch die auf mehrere Jahre angelegte beratende Tätigkeit der Friedensfachkräfte in lokalen Partnerorganisationen)
- Erlernen der **kulturellen Gegebenheiten** im jeweiligen Partnerland und Berücksichtigung der kulturellen Normen bei der Konfliktbearbeitung (z.B. durch Sondierungsgespräche mit relevanten lokalen Zielgruppen zu Beginn einer jeden Programmplanung).

Idealerweise setzen friedensstiftende Maßnahmen an verschiedenen Ebenen des Konfliktsystems an und integrieren dabei alle gesellschaftlichen Akteure. „Kerngedanke des Mehrebenenansatzes ist es, dass zur Lösung von Konflikten eine Intervention auf Regierungsebene nicht ausreicht. Es bedarf auch auf der mittleren gesellschaftlichen Ebene und auf der „Grassroot“-Ebene Interventionen durch zivilgesellschaftliche Institutionen (z.B. NGOs, Verbände).“ Der ZFD arbeitet hauptsächlich auf der Meso- und Mikroebene mit zivilgesellschaftlichen Gruppen und Akteuren. Dadurch dass er die dort gesammelten Erfahrungen analysiert und bündelt und auf der Makroebene einbringt, unterstützt er eine gesamt-

gesellschaftliche Netzwerkbildung, die Konflikttakteure aller Ebenen integriert. Erst durch die Zusammenarbeit auf allen drei Ebenen wird die Voraussetzung für eine erfolgreiche Konflikttransformation geschaffen. Der ZFD unterstützt gezielt:

- **horizontale Allianzen**, die aus der Kooperation und den Synergien von Akteuren und Strategien auf ähnlichen Hierarchie- und Machtebenen bestehen (z.B. durch die Schaffung von Dialogforen für die Interessenverbände aller beteiligten Konflikttakteure)
- **vertikale Allianzen** mit mehreren Akteuren auf verschiedenen Hierarchieebenen, wie z.B. auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene (z.B. durch die Kooperation mit Ombudsmännern für Menschenrechte auf allen Ebenen in Lateinamerika).

Die erfolgreiche Umsetzung der Maßnahmen erfolgt insbesondere durch die enge und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen nationalen Fachkräften und deutschen Friedensfachkräften. Während Friedensfachkräfte über spezielle Methoden- und Fachkenntnisse verfügen und eine allparteiliche Beraterrolle im Konfliktsystem einnehmen können, kennen die nationalen Fachkräfte die kulturellen und systeminternen Konfliktstrukturen und agieren daher als systeminterne „Wegweiser“ für die deutschen Mitarbeiter/innen bzw. als Multiplikator/innen der vom ZFD initiierten Angebote. Da die Fachkräfte durch ihre verschiedenartigen Biographien und Arbeitsbereiche über weit gefächerte Kompetenzen verfügen, ergänzen sie sich inhaltlich und können folglich besonders effektiv Wissen im Konfliktsystem weitergeben. Eine Friedensfachkraft mit sozialwissenschaftlicher Ausbildung bringt dabei bspw. andere Fähigkeiten in die ZFD-Arbeit ein, als ein Kollege, der zuvor als Ingenieur tätig war. Personelle Vielfalt und Vernetzung der Mitarbeiter/innen unterstützen die Umsetzung wirksamer Maßnahmen im Partnerland.

Impressum

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Ziviler Friedensdienst
Friedrich-Ebert-Alle 40
53113 Bonn
T +49 0228-2434 212
F +49 0228-2434 209
E f1.01@giz.de
I www.giz.de/zfd



Äthiopien

Systemische Intervention im ZFD

Äthiopien ist von innergesellschaftlichen Konflikten betroffen, bei denen der Kampf um politischer Teilhabe und materielle Ressourcen verschiedener ethnischer Gruppen im Mittelpunkt stehen. Ein bedeutender regionaler Konfliktherd befindet sich im Süden des Landes, in dem ca. 56 verschiedene ethnische Gruppen zusammenleben, wo es immer wieder zu gewalttätigen Auseinandersetzungen, insbesondere um Landnutzungsrechte, kommt. Schlechte Regierungsführung, Mangel an demokratischen Strukturen sowie eine einparteiliche Politikgestaltung verstärken die Konfliktlage zusätzlich.

Vor diesem Hintergrund ist es Ziel der Arbeit des ZFD, die Kommunikation zwischen allen Konfliktparteien herzustellen und dabei insbesondere das ungenutzte Kooperationspotential zwischen Regierung und Zivilgesellschaft auf allen Ebenen zu aktivieren. Das Programmvorhaben ist geprägt durch den systemischen Mehrebenenansatz, wobei Friedensfachkräfte lokale, regionale und nationale Akteure bei der Entwicklung und Umsetzung von Projekten der Konflikttransformation beraten. Konkret unterstützt der ZFD die „Bearbeitung des Grenzkonfliktes zwischen der Süd- und der Oromia-Region“ sowie die „Aufarbeitung (agro-)pastoraler Konflikte“ zwischen Ethnien beider Regionen. Ziel der Länderkoordinatorin ist es, die Erfahrungen aus der lokal angesiedelten Konfliktbearbeitung auf die regionale und nationale Politikebene zu heben. Durch die Vernetzung der Akteure wird das auf der lokalen Ebene gesammelte Wissen „nach oben“ transferiert und liefert so Input für die Entwicklung gesamtgesellschaftlicher Konflikttransformations- und -managementstrategien und einer nationalen äthiopischen Friedensarchitektur.

Dies geschieht, indem zunächst lokal angesiedelte Friedensfachkräfte mit nicht-staatlichen Akteuren und ortsansässigen Gruppen zusammenarbeiten und u. a. in partizipativen und genderorientierten Workshops Fragen um knappe Ressourcen, ethnische Zugehörigkeit, Ausgrenzung von Minderheiten und Forderungen nach Selbstverwaltung klären. Auf regionaler und nationaler Ebene spricht der ZFD hauptsächlich Organisationen der Legislative (Länderparlament) und Exekutive

(Ministerien) an und unterstützt die Analyse und Konzeption von strategischen Konfliktbearbeitungsansätzen.

Der systemische Mehrebenenansatz bietet neue Chancen, birgt aber auch Herausforderungen. (1) Die Koordination und Sicherstellung der Kommunikation zwischen den unterschiedlichen Ebenen ist vor dem Hintergrund schwacher Partnerstrukturen und einer ausgeprägten Misstrauenskultur ein schwieriges Aufgabengebiet (2) Die Gestaltung von institutionalisierten Kooperationen zwischen Regierung und Zivilgesellschaft in Friedensprozessen ist angesichts eines restriktiven NGO-Gesetzes eingeschränkt und begrenzt eine offene und gleichberechtigte Auseinandersetzung; (3) „Moderne“ staatliche Akteure sind skeptisch und zurückhaltend, „traditionelle“ Einheiten in ihre Arbeit zu integrieren. Die traditionellen Kräfte sind eine wichtige Säule der Gesellschaft und müssen daher in die Friedensarbeit integriert werden. Die Herausforderung ist es also, Strategien und passende Instrumente zu entwickeln, um traditionelle Akteure zu integrieren ohne gleichzeitig die staatliche Autorität infrage zu stellen. (4) Äthiopien ist eine strikt hierarchisch aufgebaute Gesellschaft, die Entscheidungen in einem top-down-Prozess weitergibt. Der ZFD-Ansatz baut auf Partizipation und Integration der unterschiedlichen Akteure auf. Das Verhandeln um Beteiligung, das sukzessive Erweitern der Spielräume bei gleichzeitigem Erhalt des Ownership der Entscheidungsträger gehört damit zum täglichen Balanceakt der ZFD-Programmarbeit.

Impressum

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Ziviler Friedensdienst
Friedrich-Ebert-Alle 40
53113 Bonn
T +49 0228-2434 212
F +49 0228-2434 209
E f1.01@giz.de
I www.giz.de/zfd



Bolivien

Systemische Intervention im ZFD

Anfang 2009 stimmte die bolivianische Bevölkerung per Referendum für eine neue Verfassung, in welcher der Staat als plurinational, plurikulturell und kommunitaristisch bezeichnet wird. Durch den damit verbundenen strukturellen Umbau des Staates wurden bereits vorhandene Machtkämpfe um soziale, regionale und politische Gleichberechtigung zwischen der indigenen Bevölkerung und den nicht-indigenen Eliten im bolivianischen Tiefland deutlich verstärkt.

Vor diesem Hintergrund ist es Ziel der Arbeit des ZFD, Konflikte um Land, lokale Macht sowie die Ausübung von Partizipations- und Menschenrechten zu bearbeiten. Es gilt Dialogprozesse und Kooperationsräume über Konfliktlinien hinweg zu erschaffen und durch gezielte Beratung und Ausbildung Instrumente für die zivile Konflikttransformation zu vermitteln. Das ZFD-Programm in Bolivien mit dem Thema „Förderung der zivilen Konfliktbearbeitung und des interkulturellen Dialogs im bolivianischen Tiefland“ arbeitet mit dem systemischen Mehrebenenansatz auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene. Durch die Bildung ebenenübergreifender Friedensallianzen zwischen staatlichen Instanzen, NGOs und zivilgesellschaftlichen Verbänden wird lokal vorhandenes Friedenspotential aktiviert und ein Beitrag zur systemischen Konflikttransformation geleistet. Die ZFD-Friedensfachkräfte sind mehrheitlich auf der Mesoebene angesiedelt, von wo aus sie in Zusammenarbeit mit ihren Partnerorganisationen vertikale Friedensallianzen mit lokalen Kräften bilden. Durch die Schaffung von Dialogforen und Workshops mit zivilgesellschaftlichen Repräsentanten, Frauen und Männern ausgewählter Regionen und Interessenvertretern der indigenen Bevölkerung vermitteln die Friedensfachkräfte Kenntnisse zu Inklusion,

interkultureller Entwicklung, gewaltfreier Konfliktbearbeitung, Partizipations- und Menschenrechten, aber auch zu Landrechten und Umweltproblemen. Gleichzeitig intervenieren die Fachkräfte horizontal, indem sie durch Beratung und Trainingsmaßnahmen Instrumente und Konzepte der zivilen Konfliktbearbeitung weitergeben und die Vernetzung aller Konfliktakteure veranlassen. Damit wird ein wichtiger Beitrag zur Stärkung von Kommunikationsstrukturen geleistet.

Die erfolgreiche Umsetzung konfliktensibler Kommunikationsstrategien führt dazu, dass ZFD-Partnerorganisationen Mechanismen des Konfliktmonitorings institutionalisieren und klar aufzeigbare Strategien und Techniken der konfliktensiblen Kommunikation anwenden. Zunehmend werden vom ZFD bereitgestellte Dokumente zu Methoden der zivilen Konfliktbearbeitung und des Dialogs zur Erschaffung einer Friedenskultur nachgefragt.

Impressum

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Ziviler Friedensdienst
Friedrich-Ebert-Alle 40
53113 Bonn
T +49 0228-2434 212
F +49 0228-2434 209
E f1.01@giz.de
I www.giz.de/zfd



Kambodscha

Systemische Intervention im ZFD

Kambodscha erlebte in den Jahren 1975 bis 1979 die Schreckensherrschaft der Khmer Rouge, die mehr als 1,7 Millionen Opfer forderte. Seit 2006 arbeitet ein von der UN unterstütztes kambodschanisches Tribunal, die Extraordinary Chambers in the Courts of Cambodia (ECCC), an der juristischen Aufarbeitung der Verbrechen der Khmer Rouge. Im Juli 2010 wurde das erste ECCC-Urteil gegen einen der Hauptverbrecher gesprochen. Das zweite Hauptverfahren gegen die vier noch lebende ehemalige Khmer Rouge Führer beginnt im Juli 2011. Trotz dieser Bemühungen um Rechtsstaatlichkeit und Vergangenheitsaufarbeitung herrscht in Kambodscha ein Klima der allgemeinen Straflosigkeit und der hohen innergesellschaftlichen Gewaltbereitschaft.

Vor diesem Hintergrund ist es Ziel der Arbeit des ZFD, Rechtsstaatlichkeit zu fördern und die kambodschanische Bevölkerung bei der Aufarbeitung der eigenen Geschichte zu unterstützen. Alle ZFD-Maßnahmen in Kambodscha befassen sich mit dem Themenschwerpunkt „Versöhnung und Gerechtigkeit im Umfeld des Khmer Rouge Tribunals“. Die Schwerpunktsetzung orientiert sich an dem Mehrerebenenansatz von J. P. Lederach, der die Heilung und Neugestaltung der Beziehungen zwischen Akteuren aller Ebenen in den Mittelpunkt erfolgreicher Konflikttransformationsprozesse stellt. So kooperieren ZFD-Fachkräfte mit Organisationen verschiedener staatlicher und zivilgesellschaftlicher Bereiche auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene.

In Zusammenarbeit mit ihren Partnerorganisationen informieren ZFD-Fachkräfte auf lokaler Ebene überlebende Opfer, Täterinnen und Täter, Jugendliche und Studierende, buddhistische Mönche und Angehörige von lokalen

Behörden mittels Workshops und öffentlichen Foren über Bürgerkrieg und politischen Massenmord in Kambodscha sowie über die Tätigkeit des ECCC. Opfer werden darin unterstützt, als Nebenklägerinnen und –kläger aktiv an den Verfahren vor dem Tribunal teilzunehmen. Nebenklägerinnen und –kläger sowie andere Überlebende erhalten psychosoziale Beratung, um besser mit traumatischen Erfahrungen umgehen zu können. Gemeinschaften in der Nachbarschaft ehemaliger „killing fields“ werden ermutigt, neue Formen des Gedenkens durch Malerei, Theater und Gesang in eigener Regie zu entwickeln.

Das Programm des ZFD arbeitet komplementär zu anderen Maßnahmen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Es agiert kohärent und systemisch durchdacht. Die Herausforderungen der systemischen Intervention in Kambodscha erwachsen aus der kambodschanischen Kultur, da viele lokale NGOs in ihrer Arbeit auf die Forderungen der Geber antworten, anstatt eigene Ideen zu entwickeln. Dies führt häufig zu einer einseitigen Themen- und Schwerpunktsetzung.

Impressum

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Ziviler Friedensdienst
Friedrich-Ebert-Alle 40
53113 Bonn
T +49 0228-2434 212
F +49 0228-2434 209
E f1.01@giz.de
I www.giz.de/zfd